Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau · Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, Breslau, Neue Graupenstraße 7

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 45 Pfennig vierteljährlich — Postscheck-Konto 62095

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

11. Jahrgang | 29. November 1934 | Nummer 18

Von Geist und Macht

Zum Chanukkafest

Geschichtliche Erinnerung und ihre Feier hat ihren eigentlichen Sinn nicht sowohl in dem Gedenken als vielmehr in der Beziehung auf uns selbst, in der Zielsetzung und Stellung der Aufgabe für Gegenwart und Zukunft. Das hat man im Judentum bereits in sehr alter Zeit so verstanden. Für das Pessachfest z. B. tritt als Leitgedanke neben das „ägyptische Pessach" das „Pessach der Zukunft", d. h. Freiheit und Erlösung in geschichtlicher Vergangenheit stellt jeder Gegenwart die Aufgabe der Verwirklichung bis zur Erringung echter Freiheit der ganzen Menschheit in ferner Zukunft. Aehnliches besagt die talmudische Bemerkung, daß das Anhören der Thoravorlesung am Wochenfeste so bedeutsam sei wie einst der Empfang der Offenbarung am Sinai. Bloße Erinnerung ist stumpf und unfruchtbar, erschöpft sich leicht in bloßer Aufwallung des Gemüts, statt den Willen zu wecken, der die Tat gebiert. Sie führt leicht zu schwärmerischer Bewunderung der Helden des Duldens und des Handelns, die unverstanden zu blutlosen Schemen sich verflüchtigen, statt daß wir sie in ihrer zeitlichen Bedingtheit und ihrer dauernden Bedeutung würdigen. Verständnis der Menschen und der Ereignisse der geschichtlichen Vergangenheit hingegen weist der jeweiligen Gegenwart die Richtung und lädt dem lebenden Geschlecht die Verantwortung auf. Darum ist geschichtliches Denken, die Betrachtung des sich Wiederholenden, Konstanten, Typischen als eines in uns Anklingenden und Verständlichen, wie Jacob Burckhardt es einmal umschreibt, so wertvoll.

Wenn wir an den Chanukkaabenden die Lichte zünden, feiern wir nicht die Siege der Juden über die syrischen Heere, nicht die Gewalt, sondern den Geist, der den an Zahl schwachen, kriegsmäßig nicht geschulten Freischaren Juda Makkabis die Kraft zur Ueberwindung der kriegsgewohnten syrischen Heeresmassen gab. Ein bekanntes Wort nannt als den Sieger von Königgrätz den preußischen Schulmeister. So ist bei aller Anerkennung der genialen Leistung des Feldherrn in jenen Kämpfen der jüdische Schulmeister der Sieger gewesen. Was galt den syrischen Söldnern die nach dem Willen des Königs für ihn heute hier neue Gebiete eroberten, morgen dort den Aufstand eines freiheitsdurstigen Volkes oder eines ehrgeizigen Empörers niederwarfen, die Sache, für die sie fochten? Die jüdischen Freiwilligen wußten, um was es ging, und waren bereit, für das große geistige Erbe des Judentums auch das Leben einzusetzen. Sie haben nicht nur die drohende Vernichtung des Judentums abgewehrt, sondern durch ihren Kampf für die Freiheit der religiösen Ueberzeugung und Uebung die gesamte Kultur der Menschheit vor schwerer, vielleicht nie wieder gut zu machender Schädigung bewahrt.

Es war der erste Versuch religiösen Gewissenszwanges. Zu diesem Unterfangen hat den Syrerkönig nicht etwa Glaubenseifer, fanatische Frömmigkeit aus überzeugter griechischer Religiosität veranlaßt, vielmehr die unselige Verquickung von Politik und Religion, die im Laufe der Geschichte oft so unheilvoll gewirkt hat. Durch engstirnige und kleinliche Auffassung und Ausführung ist eine große politische und kulturelle Idee in die falsche Bahn religiösen Zwanges gelenkt worden und daran gescheitert. Das ungeheure Reich war ein buntes Mosaik aus zahllosen einzelnen Völkerschaften, die durch kein gemeinsames Interesse zusammengehalten waren. Durch den unglücklichen Krieg mit Rom hatte es politisch, militärisch und wirtschaftlich einen furchtbaren Stoß erlitten. Jetzt griff man auf die große Idee Alexanders zurück, eine einheitliche Kultur sollte das einigende Band sein. Das erste Makkabäerbuch hat in dem lakonischen Bericht über das Reskript des Königs die Erinnerung an diesen Plan bewahrt. Aber war Alexanders Weltplan die Verschmelzung und gegenseitige Durchdringung der griechischen und der orientalischen Kulturen zu neuer Einheit, so wollte der Epigone, der Tat und Gesinnung seiner Untertanen durch seinen Herrscherwillen bestimmen zu können wähnte, dem jedes Verständnis für die Eigenart und den Wert der Verschiedenheit fehlte, äußere und innere Uniformierung durch griechische Kultur oder das, was er dafür hielt. Die Engstirnigkeit und Kleinlichkeit zeigt sich in dem Versuche der Durchführung dieser schon verengerten Idee. Es war, als bestände griechische Kultur in nichts anderem als äußeren Dingen, Theater und Ringschulen, Festspielen und Wettkämpfen. Daß diese dem griechischen Kulturempfinden gemäßen Formen organisch in die Kultur der anderen Völker hineinwachsen mußten, nicht aber aufgezwungen werden durften, wenn sie nicht dort Fremdkörper bleiben sollten, ging über den Horizont des sich selbst vergötternden Alleinherrschers. Und ein anderes Band der Einheit des Reiches, die Bekundung der Loyalität sollte die Anerken-

nung und Verehrung der griechischen Götter als Reichsgottheiten bilden. Daß damit ein Eingriff in die religiösen Anschauungen und Bräuche verbunden war, kam ihm gar nicht in den Sinn; vertrug sich doch die allgemein herrschende heidnische Anschauung mit der Hinzunahme der griechischen Götter zu den heimischen Gottheiten sehr wohl.

Aber hier mußte der Konflikt mit den Juden entstehen. Erst seit kurzem war das jüdische Gebiet, das bis dahin nur wenig von der umgebenden hellenistischen Welt erfaßt war, stärker in diese hineingezogen. Die einen blendete der äußere Glanz der griechischen Zivilisation, so daß sie kritiklos und oft geschmacklos nachäffend alles übernahmen, während andere in ebenso kritikloser Ablehnung über das Ziel hinausschossen. Mitten in diese aufgewühlte Zeit fiel der kategorische Befehl des Königs, der für die Juden mit dem Verbot der Religion gleichbedeutend war. Daß es auch unter ihnen manche gab, die gedankenlos oder aus völlig falscher Einstellung und aus falscher Abschätzung geistiger und materieller Macht, manche auch, die aus Eigennutz oder aus Ehrgeiz sich fügten, kann uns nicht wunder nehmen. Aber die anderen blieben fest, litten und gingen als Märtyrer in den Tod, bis endlich der greise Mathathias zur Tat aufrief. Die unselige Verquickung von Politik und Religion hat den Kampf entfacht, die Siege des Makkabäers haben die Freiheit der religiösen Ueberzeugung und Uebung gesichert, die auch durch spätere Niederlagen nicht mehr in Frage gestellt worden ist. Dieses Ergebnis ist nicht nur für das Judentum gewonnen worden.

Chanukka ist das Symbol der unbezwinglichen Kraft der religiösen Idee gegenüber aller äußeren Gewalt. Diese Kraft hat das Judentum im weiteren Verlauf seiner Geschichte wieder und wieder bewiesen. Ob wir bestehen oder vergehen, hängt nicht — das lehrt die Geschichte — von unseren und nicht von der Gegner Machtmitteln ab, sondern allein von der Kraft der religiösen Ueberzeugung in uns. Das Prophetenwort des Chanukkasabbaths (Sacharjah IV, 6), daß nicht Macht und nicht Gewalt, sondern der Gottesgeist siegreich bleibt, hat seine geschichtliche Bewährung gefunden. Diesen Geist in uns und in unserer Jugend zu festigen und, ohne daß unser Anteil an der Kultur der Zeit, die wir uns wahren wollen und müssen, auch nur im geringsten beeinträchtigt wird, lebendig zu halten und vor Trübung durch andere Tendenzen zu bewahren, ist unsere große und zukunftsreiche Aufgabe.

Hermann Vogelstein.

Sabbath und jüdische Schuljugend

Aufruf der Reichsvertretung der deutschen Juden

Die Reichsvertretung der deutschen Juden erläßt folgenden Aufruf:

Unserer jüdischen Schuljugend ist jetzt eine Möglichkeit gegeben, die Stunden des Sabbats zu eigen zu gewinnen.

Die jüdischen Schüler können auf Antrag der Erziehungsberechtigten am Sonnabend vom Schulbesuch befreit werden. Der Unterricht am Sonnabend ist durch die Einführung des Staatsjugendtages neu geregelt. An diesem Tage findet für das 5. bis 8. Schuljahr wissenschaftlicher Unterricht nicht mehr statt.

Anregungen, die die Reichsvertretung den Gemeinden übermittelt, wollen aufzeigen, wie der Sabbat für unsere Jugend gestaltet werden kann, damit sie es wieder lerne, den Sabbat zu halten. Für ein Werk seelischen Aufbaues, für die innerliche Aufrichtung soll eine Grundlage bereitet werden. Ein feierlicher und festlicher Sabbat soll die Freude am Judentum und damit die Freude am Leben stärken.

Wir rechnen darauf, daß unsere jüdischen Eltern sich dieser großen Möglichkeit eröffnen und dieser bedeutungsvollen Aufgabe Verständnis entgegenbringen.

Die Reichsvertretung der deutschen Juden

Baeck Hirsch

Elternabend der Schule am Anger

Der Ruf zum Elternabend der neuen Jüdischen Volksschule am Anger hatte die Eltern in derart großer Zahl angelockt, daß der große Saal der Lessingloge lange vor Beginn des Abends völlig überfüllt war.

Die Erwartungen der Besucher wurden auch nicht enttäuscht. In dem halben Jahre ihres Bestehens ist die Volksschule am Anger zu einem innerlich und äußerlich starken und geschlossenen Schulkörper herangewachsen, der es an Leistungsfähigkeit mit mancher älteren Schule aufnehmen kann. Von dem Geist der Schule legte der Abend beredtes Zeugnis ab. In der Hauptsache bauten sich die Darbietungen auf den Leistungen der Schülerschaft auf. Schon das erste Spiel der Unterklassen „Das große Bilderbuch", erregte helles Entzücken. Viele Kinderlieder wurden im Bild lebendig, und die Kleinen waren natürlich mit Feuereifer dabei, den Inhalt der Lieder mit Menschen und ganz possierlichen Tieren darzustellen, ja, sogar das Männlein, das im Walde ganz still und stumm steht, rückte gravitätisch an. Der Chor der Kleinen sang noch eine Reihe von Volksliedern, die durch ihren natürlichen Vortrag stürmischen Beifall fanden.

Der Chor der Oberklassen zeigte seine gute Schulung in hebräischen und deutschen Liedern und deutete damit bereits auf das Ziel der Anstalt hin, ihre Zöglinge im Geiste jüdischer und deutscher Kultur zu erziehen. Gruppen aller Klassen zeigten in vielfältigen gymnastischen Uebungen die Sorgfalt, mit der die Körperschulung an der Schule gepflegt wird. Für die gymnastischen Darbietungen zeichnete Fräulein Edith Lewin verantwortlich, die in Gemeinschaft mit Herrn Willy Braun auch die kostümliche Ausgestaltung des Abends übernommen hatte; die Chöre leitete Herr Heinrich Markt.

Dankenswerten Einblick in das innere Leben der Schule gaben zwei bemerkenswerte Ansprachen. Der Leiter der Anstalt, Studienrat i. R. Schäffer, berichtete von der geleisteten Aufbauarbeit. Er wies auf die notwendige Zusammenarbeit mit dem Elternhause hin. Gemäß den neuen Bestimmungen sind die Elternbeiräte aufgehoben; es wird seitens der Schulleitung erwogen, nach Uebereinkunft mit den Behörden einen Elternkreis zu berufen und auch die Jugendführer zu den Beratungen zuzuziehen. Durch Klassen-Eltern-Nachmittage, die der Aussprache aller wichtigen Schulfragen — in den nächsten Monaten unter besonderer Berücksichtigung der Berufsberatung — dienen sollen, soll die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus möglichst eng gestaltet werden. Der Redner betonte dann die Bedeutung der jüdischen Fächer (Hebräisch und Religion) als Kernfächer des Unterrichts. Die Schüler sollen aber in der jüdischen und in der deutschen Kultur gleich stark wurzeln. So wird beispielsweise auch der Pflege des deutschen Volksliedes besondere Aufmerksamkeit zuteil.

Der Schularzt der Anstalt, Dr. Hirsch-Kauffmann, berichtete in interessanten Ausführungen über seine verantwortungsreiche vielseitige Tätigkeit. Er appellierte an die verständnisvolle Mitarbeit der Eltern und stellte fest, daß der Gesundheitszustand der Schüler im allgemeinen ein guter ist.

Am Beginn des Abends hatte Rechtsanwalt Spitz als Vorsitzender des Neuen Jüdischen Schul-Vereins die Erschienenen mit warmen Worten begrüßt. Am Schluß nahmen wieder die Schüler das Wort: der Chor der Oberklassen sang Schillers Hymnus „An die Freude" in der Beethovenschen Vertonung (die Hymne hatte auch den Abschluß der Schillerfeier der Anstalt gebildet) und gab damit dem Abend den symbolischen Ausklang.

K. Schw.

Zweites Abonnements-Konzert des Jüdischen Musikvereins

Wenn jemals in Dingen der Kunst gegenseitiges Verstehen notwendig war, so ist es jetzt bei der Gestaltung unseres Breslauer jüdischen Musiklebens der Fall. Ein großer Teil des Publikums, von früher her verwöhnt, möchte fast ausschließlich Symphoniekonzerte hören und bedenkt gar nicht, daß das dem Musikverein zur Verfügung stehende Orchester, obwohl es seine Feuertaufe glücklich bestanden hat, doch erst im Aufbau begriffen ist und daher mit einem Repertoir im üblichen Sinn noch nicht aufwarten kann. Die Veranstalter dagegen müssen mit der verschiedenartigsten Zusammensetzung dieses Publikums rechnen und, trotz der Bindung durch Abonnements, danach streben, es mit Neuem und immer wieder Neuem zu fesseln. So entstand seinerzeit der Plan, Orchester-, Chor-, Kammermusik- und Solisten-Konzerte abwechselnd einander folgen zu lassen; bis jetzt haben die Veranstaltungen gezeigt, daß man damit auf dem richtigen Wege ist.

Das zweite Abonnements-Konzert war ein Lieder- und Klavierabend, der von Herta Glückmann (Breslau) und dem Berliner Pianisten Bruno Eisner bestritten wurde. Die Sängerin brachte im ersten Programmteil Schumanns „Frauenliebe und -leben" zum Vortrag. In Anbetracht der Dichtungen Chamissos, die unserem heutigen Empfinden nicht mehr ganz entsprechen, war die Wahl dieses Zyklus ein gewisses Wagnis; aber die Musik ist so herrlich, daß sie einen stets von neuem gefangen nimmt. Frau Glückmann, die schon vor Jahresfrist Proben ihrer künstlerischen Reife gegeben hat, bot mit diesem Werk eine in jeder Hinsicht überzeugende Leistung, da bei ihr gerade für den Ausdruck des Sinnens und Sehnens die günstigsten stimmlichen Voraussetzungen gegeben sind. Der Ton ist selbst im Forte durchaus nicht üppig zu nennen, umsomehr aber imponiert sein absolut sicherer Sitz; vortrefflich gepflegt sind Aussprache und Atemtechnik. Auch den Gesängen Hugo Wolfs kam das zugute, die immer noch zu den Kostbarkeiten der Liedliteratur gehören. Die Klavierbegleitungen Kurt Havellands waren ein künstlerischer Genuß für sich.

Der Pianist Bruno Eisner hatte das Konzert mit einer der weniger bekannten Mozartschen Sonaten eröffnet, deren figuratives Rankenwerk er ungemein delikat in Klang umsetzte. Eisner ist, wie man mehrfach feststellen konnte, keine analytische Natur; seine Stärke liegt in der Darstellung kleinerer Formen, die ja nur selten in die Tiefe dringen und deren besonderer Reiz in der Betonung des Spielerischen zu suchen ist. Darum wurde das Pastorale Domenico Scarlattis, obgleich hier nur eine Zugabe, zum künstlerischen Höhepunkt, während solch grandiose Stoffe wie Beethovens 32 Variationen c-moll und Chopins As-dur-Polonaise zwar außerordentlich bravourös, aber keineswegs mit letzter Klarheit und Eindringlichkeit dargeboten wurden. Daß Eisner statt der Chopinschen b-moll-Sonate, auf die man sich innerlich vorbereitet hatte, andere Stücke des polnischen Meisters spielte, war durch nichts begründet; den Trauermarsch allein mußte man als einen Verstoß gegen die Aesthetik empfinden. Eisners pianistische Kultur, die in einem hauchzarten Pianissimo-Anschlag gipfelt, bewunderte man vor allem bei der Wiedergabe des Nocturnos Des-dur.

Martin Hausdorff.

Hauskonzert

Der Verein der Oberschlesier zu Breslau veranstaltet für seine Mitglieder von Zeit zu Zeit musikalische Abende, bei denen im allgemeinen namhafte Kräfte mit recht anspruchsvollen Programmen auftreten. Eine besondere Bedeutung hatte das letzte dieser Konzerte, das Mitte November im gut besuchten Vereinssaal, Tauentzienstraße 12, stattfand; denn an diesem Abend trat Kurt Havelland, der Orchesterdirigent des Jüdischen Musikvereins, erstmalig als Pianist (mit Solowerken der Klavierliteratur) hervor. Er hatte sich den Walzer As-dur und die ganz zu Unrecht etwas vernachlässigte Ballade g-moll von Chopin gewählt und er spielte beides äußerst bravourös und im übrigen mit solch feinnervigem Anschlag, wie man es in Breslau seit langem nicht mehr gewöhnt war. In seiner Darstellung lagen nicht nur die für diese Stücke erforderlichen technischen, sondern auch erhebliche geistige Werte.

Den Hauptteil des Abends füllten die Gesangsvorträge Ruth Adlers aus. Mit den Liedern von Beethoven und Schubert hatte sie sich eine keineswegs leichte Aufgabe gestellt; diese Lieder sind absolut schlicht gehalten, und es gehört eine starke Einfühlungsgabe dazu, um hier den richtigen Seelenton zu treffen. Fräulein Adler, welche stimmlich ausgezeichnet disponiert war, fand ihn vor allem in Beethovens „Mit einem gemalten Bande" und, noch wesentlich überzeugender, bei Schubert („Gott im Frühling" und „Rastlose Liebe"). Später erwies sie sich als eine begabte Interpretin zweier Kinderlieder von Moussorgski, aber auch der temperamentgeladene „Hopak" des Russen erfuhr eine charakteristische Wiedergabe. Havellands Klavierbegleitungen trugen natürlich ein gut Teil zum Gesamterfolge bei.

M. H.

Soziale Gruppe

Einweihung der neuen Räume

Die Soziale Gruppe beging am 19. November, anläßlich der Eröffnung ihres neuen Heims, Schweidnitzer Straße 37, das schon seit einiger Zeit in Benutzung ist, eine schlichte Einweihungsfeier.

Die Vorsitzende, Frau Edith Cohn, leitete die Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache ein, in der sie auf die Ziele der Sozialen Gruppe und die Bedeutung hinwies, welche der nunmehr so verbesserten Unterbringung innewohnt. Im Mittelpunkt des bescheidenen Festakts standen künstlerische Darbietungen. Hertha Pinczower brachte Gesangsvorträge verschiedenen Charakters zu Gehör — eine Arie von Meyerbeer, Lieder und Chansons — und bewies, daß ihr wohlklingendes, kultiviertes Organ auch sehr anspruchsvollen gesanglichen Aufgaben in jeder Beziehung gewachsen ist, sowie daß sie den Inhalt des Kunstwerkes unter echt künstlerischen Aspekten zu erfassen versteht und darum auch eindrucksvoll zu gestalten weiß, so daß die ihr vom Auditorium im reichsten Maße gespendete Anerkennung eine wohlverdiente war. Die verständnisvolle Begleitung am Flügel durch Egmont Pollak bot der Sängerin bei ihrem Werke wertvollen Beistand. Curt Peiser las, in der Rezitation klug zweckvoll interpretierend, aus eigenen Werken ernster und heiterer Art und gewann besonders mit den letzteren den herzlichen Dank der Zuhörerschaft. Anneliese Klein stellte sich dem Publikum mit mehreren Tänzen vor, für die sie stürmischen Beifall erntete.

MR

Eine Lebensfrage für den Berliner Kulturbund deutscher Juden

Die Stadt Berlin hat den Gebäudekomplex in der Charlottenstraße, zu dem das „Berliner Theater" gehört, erworben. Der ganze Gebäudekomplex soll abgerissen und an seiner Stelle sollen Großgaragen errichtet werden. Das „Berliner Theater" war ursprünglich für einen Zirkus erbaut und dann später zu einer Varieté- und Operettenbühne umgestaltet worden. Den jetzigen Namen erhielt es mit der Uebernahme der Direktion durch Ludwig Barnay. Seit dem Herbst 1933 ist es vom Kulturbund Deutscher Juden für seine Veranstaltungen benutzt worden.

Die Intendanz des Kulturbundes Deutscher Juden teilt hierzu mit: Zu den in der Presse erschienenen Nachrichten über die Versteigerung des Berliner Theaters teilen wir mit, daß der Kulturbund deutscher Juden sowohl vertraglich wie baupolizeilich zunächst bis zum Ablauf dieser Spielzeit das Recht hat, seine Theateraufführungen fortzusetzen. Verhandlungen wegen der nächsten Spielzeit sind sofort eingeleitet worden.

---

* Die Royal Society in London hat dem bekannten jüdischen Physiker Dr. W. J. de Haas, Universitätsprofessor in Leyden, für seine Forschungen auf dem Gebiet der Eigenschaften der Körper bei tiefen Temperaturen die Rumford-Medaille, eine der höchsten wissenschaftlichen Auszeichnungen auf dem Gebiet der Physik und Chemie, verliehen.

Ein Handwerksausschuß der Reichsvertretung

Die Reichsvertretung der deutschen Juden teilt mit:

Einer Anregung des Zentralverbandes jüdischer Handwerker Deutschlands folgend, hat die Reichsvertretung unter Würdigung der Bedeutung, die gerade in der heutigen Zeit das Handwerk für die jüdische Gesamtheit gewonnen hat, einen besonderen Ausschuß zur Behandlung aller mit dem Handwerk zusammenhängenden Fragen eingesetzt. Den Vorsitz führt das Mitglied des Präsidialausschusses der Reichsvertretung, Rechtsanwalt Dr. Rudolf Callmann-Köln, den stellvertretenden Vorsitz der Vorsitzende des Vereins selbständiger Handwerker jüdischen Glaubens, Louis Wolff.

Kurse für konservativen Religionsunterricht

Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden hat beschlossen, einen besonderen Kursus zur Erlangung der Befähigung, jüdischen Religionsunterricht zu erteilen, für konservative Bewerber einzurichten, falls eine genügend große Zahl von Anmeldungen erfolgt. Zur Teilnahme sind, ebenso wie an dem bereits bestehenden Kursus, nur solche Herren und Damen berechtigt, die eine staatliche Lehrerprüfung abgelegt haben.

Der Kursus soll gegebenenfalls, ebenso wie der bereits laufende, in Berlin an zwei Nachmittagen pro Woche im Umfange von je zwei Doppelstunden stattfinden und zwei Jahre dauern.

Anmeldungen konservativer Bewerber werden an den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158, erbeten.

Kulturkreis / Gemeinschaft der Freunde jüdischer Kultur

Veranstaltungen, die unter der Förderung des Kulturkreises zu Breslau stattfinden:

Anfang Dezember: Vortrag Rabbiner Dr. Leo Baeck, Berlin.

8. und 9. Dezember: Zwei Chanukkah-Kinder-Nachmittage; im großen Saale des Vereinshauses, Kürassierstr. 15. Aus dem Programm, das unter dem Motto: „Kinder machen Theater . . .“ aufgebaut worden ist, nennen wir ein Chanukkahmärchenspiel „Schlemihlchen und Königin“ von Rose Treitel, in Szene gesetzt von Georg Prinz, mit Bühnenbildern und Kostümen von Kurt Leuner. Tänze studierte Hilde Manasse ein. Bühnenmusik, von einem Kinderorchester gespielt, leitet Werner Sander. Es folgt hierauf eine originelle Puppenpantomime nach einer Idee von Lotte Rosenbaum, in Szene gesetzt und bühnenbildnerisch ausgestattet von Kurt Leuner. Die Musik wurde von Werner Sander zusammengestellt, der hierbei das Kinderorchester und einen Kinderchor leitet. Tänze studierte Hilde Manasse ein. Um den großen Andrang des ersten Kindernachmittags zu vermeiden, sind zwei Nachmittage, am Sonnabend und Sonntag, aber auch eine Nummerierung der Tische vorgesehen. Es können demzufolge nur im Rahmen der vorhandenen numerierten Plätze Karten ausgegeben werden. Diese sind bei Brandeis, Karlstr. 7, Horwitz, Karlsplatz 3, und Lichtenstein, Kaiser-Wilhelm-Straße 39, erhältlich. Ermäßigte Eintrittskarten für die Mitglieder des Kulturkreises nur in der Geschäftsstelle, Kaiser-Wilhelm-Straße 40.

Am 10. Dezember findet ein höchst origineller Kleinkunstabend des Kulturbundes deutscher Juden mit Breslauer Künstlern und Mitglieder des Ensembles des Berliner Kulturbundes statt. Im Stile des berühmten „Blauen Vogels“ kam in Berlin vor kurzem unter der Leitung von Nicolai Eljaschoff der „Oestliche Bilderbogen, sechs jüdische Volksbilder, heraus, die mit Begeisterung von Publikum und Presse aufgenommen wurden. Eljaschoff rückte mit dieser Regieleistung in die erste Reihe seiner berühmten Kollegen. Der Berliner Kulturbund stellt für die Breslauer Aufführung nicht nur seinen Regisseur, bewährte Mitglieder seines Theaters zur Verfügung, die gemeinsam mit unsern heimischen Künstlern diesen einzigartigen Kleinkunstabend allerbesten Niveaus möglich machen werden, sondern auch die Bühnenbilder und Kostüme, die Heinz Condell, der Bühnenbildner des Kulturbundtheaters in Berlin, entwarf. Er zeichnet auch hier verantwortlich, indem er die Herrichtung der Bühne persönlich überwacht. Dem Bilderbogen geht der Einakter: „Ein Heiratsantrag“ von Tschechow voraus. Nähere Mitteilungen folgen in den Tageszeitungen.

Am 26. Dezember veranstaltet der in Breslau außerordentlich beliebte und gefeierte Vortragskünstler Joseph Plaut im Freundesaal einen lustigen Abend mit völlig neuem Programm. Seine betont jüdischen Vortragsstücke, die im Reiche mit heller Begeisterung Aufnahme fanden, werden u. a. auch hier von ihm gebracht werden. Der Vorverkauf beginnt Montag, 10. Dezember, in den bekannten Vorverkaufsstellen: Brandeis, Horwitz und Lichtenstein. Ermäßigte Eintrittskarten nur für die Mitglieder des Kulturkreises in dessen Geschäftsstelle, Kaiser-Wilhelm-Straße 40.

Im Laufe des Januars wird Dela Lipinskaja ein Gastspiel im Rahmen eines eigenen Vortragsabends veranstalten. Einzelheiten werden zu gegebener Zeit folgen.

Vortragsabend des Jüdischen Frauenbundes Ortsgruppe Breslau

Die Gestalt Josephs ist uns eine der vertrautesten und liebenswertesten der biblischen Geschichten. Nicht ohne Zurückhaltung werden wir dem Dichter folgen, der es unternimmt, dieser Gestalt, in unserer Seele verwurzelt und von unserer Phantasie umspielt, einen neuen Ausdruck aufzuprägen.

Frau Dr. Else Meidner hat sich die Aufgabe gestellt, um vorbehaltslose Aufnahmebereitschaft für den „Jungen Joseph“ von Thomas Mann zu werben. Joseph tritt uns entgegen als der begnadete Mensch, harmonisch durch Bildung des Körpers wie des Geistes. Er ahnt seine Auserwählung. Er träumt ihr entgegen. Aber noch ist er nicht reif für sie. In seiner naiven Freude an sich selbst ist er überzeugt, daß alle ihn neidlos lieben. Mangel an Menschenkenntnis wird zum Verhängnis. Uebermaß väterlicher Liebe, allzu große Selbstliebe Josephs, erwecken Eifersucht und Neid in den von Joseph überstrahlten Brüdern, die zu rohem Vergeltungsakt ausholen. Mann entwickelt Schuld und Vergeltung aus Wesensgegensatz. Die Vergeltung aber, von menschlicher Absicht eingeleitet, schwingt weit über sie hinaus — zu menschlicher Selbstverwirklichung des Opfers und zur Verwirklichung göttlichen Planes.

Frau Dr. Meidner trat der Auffassung entschieden entgegen, daß Mann Rede gebe statt Schau, Begriffe statt Bilder. Geistige Kraft und leidenschaftliche Beseeltheit verschmelzen sich hier in gegenseitiger Steigerung. Die Ordnung des Denkens schützt den Dichter vor dem Ueberwuchern des undeutbar Geheimnisvollen. Die Rednerin würdigte deutend Gehalt und Inhalt, Bau und Sprache des Kunstwerkes. Ihre eigene Ergriffenheit, ihr liebendes Verständnis für den Dichter und Denker ergriff auch den Zuhörerkreis. Die völlig freie Rede erhöhte den Eindruck des sprachschönen Vortrages. Cl. P

Kunstnotizen

Trude Behr, die junge, hiesige Konzertsängerin, die schon mehrfach mit größtem Erfolge hervorgetreten ist, und die wir im nächsten Abonnementskonzert des Jüdischen Musikvereins hören werden, gab unter anderem kürzlich in Berlin mit dem Pianisten Karl Ulrich Schnabel vor auserlesenem Publikum ein Konzert. Unter den Anwesenden befanden sich die bekannte Musikenthusiastin Frau Cerutti, die Gattin des italienischen Botschafters, und der französische Botschaftsrat Arnal mit seiner Gattin, die der Künstlerin über ihre frische Stimme, ihre Technik und ihre Gestaltungsgabe persönlich ihre Anerkennung aussprachen.

Lessie Sachs las vor kurzem innerhalb ihrer literarischen Veranstaltungsreihe in ihrem Vortragsraum, Blücherplatz 6/7, eigene, zum größten Teil bisher unveröffentlichte Werke und zwar ernste Gedichte, Grotesken, Prosa und einige Szenen aus ihrem Hörspiel: „Der Mann, der vom Monde fiel“. Der Abend wurde mit großem Interesse und starker Anerkennung aufgenommen.

Arbeitsjubiläum

Fräulein Emma Goerke konnte am 15. d. Mts. auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Albert Schäffer, Akt.-Ges., Breslau, Modeneuheiten und Putzzutaten, zurückblicken. Frl. Goerke, die bei allen Kunden bekannt und beliebt ist, hat sich während der vielen Jahre stets als treue und wertvolle Mitarbeiterin erwiesen.

Die Palästina-Regierung hat für das kommende Halbjahr 9700 Arbeitereinwanderungs-Zertifikate bewilligt. Statt der Anforderung der Jewish Agency, die 18 600 Zertifikate betraf, bedeutete die neue Quote eine Kürzung um 47 Prozent. 2200 Zertifikate wurden für Einwanderer, die ohne Erlaubnis ins Land gekommen sind, und für Touristen, die um die Bewilligung des dauernden Aufenthalts angesucht haben, zurückbehalten.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Ergänzte Liste

Die Fraktion der Jüdischen Volkspartei in der Gemeindevertretung hat auf Grund von § 12 Abs. 2 der Satzung durch Erklärung gegenüber dem Vorstande die Liste ihrer Vertreter durch Benennung folgender Bewerber ergänzt:

1. Leo Grünthal, Kaiser-Wilhelm-Str. 21,
2. Frau Lotte Pinczower, Matthiasplatz 1,
3. Regierungsrat a. D. Dr. Otto Halpert, Tauentzienstr. 11,
4. Dr. Marcus Freund, Yorckstr. 54,
5. Martin Fränkel, Kaiser-Wilhelm-Str. 21,
6. Dr. Fritz Becker, Museumsplatz 5,
7. Erich Aber, Johann-Wolfgang-Str. 12,
8. Rechtsanwalt Dr. Fritz Cohn, Junkernstr. 13.

Die benannten Bewerber haben sich schriftlich mit ihrer Benennung einverstanden erklärt.

Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 14. November 1934.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

18. 11. 15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Marie Glaß, Berliner Str. 5, mit Herrn Hermann Weinstock, Friedrich-Wilhelm-Str. 25.

22. 11. 12.30 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Käte Tau, Viktoriastr. 41, mit Herrn Walter Leschziner, Kaiser-Wilhelm-Str. 150.

25. 11. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Meta Cohn, Sadowastr. 3, mit Herrn Josef Tänzer, Friedrich-Wilhelm-Str. 88.

2. 12. 14.30 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Fanny Kanin, Höfchenstr. 49, mit Herrn Kurt Schiftan, Sonnenstr. 47.

10. 12. 15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Flora Wenglowitz, Claassenstr. 18, mit Herrn Otto Simachowicz, Trinitasstr. 4.

20. 12. 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Lilli Baendel, Höfchenstr. 81, mit Herrn Max Benger, Hindenburg O.-S.

25. 12. 13 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Vera Lewin, Höfchenstr. 57, mit Herrn Rudolf Süßmann, Ober Glogau.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

22. 12. Günter Singer, Sohn des Herrn Artur Singer und der Frau Johanna Singer geb. Kuttner, Brandenburger Straße 32.

22. 12. Heinrich Nussenbaum, Sohn des Herrn Samuel Nussenbaum und der Frau Regina geb. Zweig, Bautzen. hier, Gräbschener Straße 61/5,

29. 12. Erich Speter, Sohn des Herrn Josef Speter und der Frau Julie geb. Zuckermann, Kürassierstraße 19.

Barmizwah: Abraham Mugdan-Synagoge, Rehdigerplatz 3

15. 12. Martin Goldberg, Sohn des verstorbenen Herrn Richard Goldberg s. A. und der Frau Johanna, geb. Wagner, Kopischstraße 65.

Barmizwah: Neue Synagoge

8. 12. Lutz Marck, Sohn des Herrn Professor Dr. Siegfried Marck und der Frau Kläre geb. Rosenstock, Tauentzienstraße 7.

8. 12. Walter Rudolf Koltonski, Sohn des Herrn Dr. Ludwig Koltonski und der Frau Betty geb. Cohen, Oranienstraße 3.

8. 12. Fritz Matthias, Sohn des Herrn Julian Matthias und der verstorbenen Frau Käthe geb. Tyrasch, Frobenstraße 3.

15. 12. Adolf Brodziak, Sohn des Herrn Harry Brodziak und der Frau Frieda geb. Taubenschlag, Lutherstraße 24.

15. 12. Klaus Joachim Freund, Sohn des Herrn Erich Freund und der Frau Else geb. Marcus, Menzelstraße 39.

22. 12. Klaus Lachmann, Sohn des Herrn Alfred Lachmann und der Frau Emma geb. Cohn, Schwerinstraße 46.

Berichtigung. Barmizwah Franz Josef Taussig, Viktoriastraße 110, nicht 1. Dezember 1934, sondern 19. Januar 1935.

Silberhochzeit

24. 12. Berthold Rosenfeld und Frau Cilly, geb. Kuschnitzki, Wallstr. 5.

70. Geburtstag

4. 12. Moritz Juliusburg, Breslau, Höfchenstraße 3.

75. Geburtstag

5. 12. Adele Sohrauer, Neue Graupenstr. 11, bei Kott.

80. Geburtstag

2. 12. Frau Rosa Berdaß geb. Goldstaub, Moritzstraße 30, zu treffen bei Fritz Hauschner, Freiburgerstraße 2.

18. 12. Frl. Rosalie Tischler Kaiser-Wilhelm-Str. 88/90, Gth.

86. Geburtstag

2. 12. Isidor Tuch, Kastanienallee 5.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

20. 11. Friederike Wierusz̧owski, geb. Zwirner, Militsch.

Friedhof Cosel

12. 11. Berta Janower, geb. Schacher, Berliner Str. 13,
12. 11. Emil Weill, Moritzstr. 2,
15. 11. Georg Cohn, Taschenstr. 19,
15. 11. Flora Steinitz, geb. Rosenbaum, Menzelstr. 93,

16. 11. Auguste Freidels, geb. Dreier, Fischergasse 14,
19. 11. Paul Aufrichtig, Ychtritzweg 22,
19. 11. Marta Berliner, Höfchenstr. 5,
19. 11. Auguste Lewin, geb. Marcuse, Sauerbrunn 10,
19. 11. Berta Berent, geb. Littauer, Körnerstr. 15,
20. 11. Viktor Bileski, Stuttgart.
20. 11. Emma Königsberger, geb. Luft, Höfchenstr. 80,
20. 11. Ernestine Becker, geb. Hermann, Gabitzstr. 59a,
23. 11. Karl Kurzbart, Goldene Radegasse 27a,
23. 11. Berta Blum, geb. Schneider, Kurfürstenstr. 35/37.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 9. Oktober 1934 bis 25. Oktober 1934: Keine.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 10. November 1934 bis 25. November 1934: 2 Frauen, 1 Kind.

Postschecknummern

Postschecknummer der Synagogengemeinde Breslau	6300
„ des Wohlfahrtsamtes Breslau	8635
„ Israel. Friedhofes Lohestraße (Steinstraße)	9340
„ Israel. Friedhofes Cosel	13460

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde:

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde stehen **nur** die folgenden Betriebe:

Die Fleischereien und Wurstfabriken: Samuel Kwielecki, Goldene Radegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (Dauerwurst auf Plombe oder Stempel zu achten). — Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22.

Die Restaurationen: Willy Kornhauser, Schweidnitzer Stadtgraben 9, Bella Gesundheit (Oekonomie der Lessingloge), Agnesstr. 5, Frl. Bacher (Vereinigte Speisehäuser), Gartenstraße 21.

Die Bäckereien und Konditoreien: Georg Schleimer, Goldene Radegasse 5, dessen Filiale Höfchenstraße 74.

Milch, Butter und Käse: Milchkuranstalt Anton Amman GmbH., Kleine Holzgasse 8. Butter und Käse liefert die Breslauer Molkerei, Berlinerstraße 60/62. Die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde werden hierdurch dringend darauf hingewiesen, daß sie beim Einkauf des Geflügels vom Ausland (Ungarn) auf die Plomben bzw. Stempel (Tag und Stunde der Schlachtung, hebr. Zeichen) **genauestens** zu achten, da sonst die Gefahr des Auwerwerdens besteht.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden oder ein anderes Mitglied des Vorstandes persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde" zu richten. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bibliothek und Lesesaal der Synagogen-Gemeinde im Gemeindehaus Anger 8

Lesesaal und Bibliothek sind geöffnet: Sonntag 9½ bis 13½ Uhr; Montag bis Donnerstag 17—20 Uhr.

Der Lesesaal allein ist auch Sonnabend von 11—13 Uhr geöffnet Bücherverkehr findet am Sonnabend nicht statt.

Die Benutzung des Lesesaals ist unentgeltlich. Für die ausgeliehenen Bücher werden folgende Gebühren erhoben:

a) Einschreibegebühr 20 Pfg.
b) 10 Leihzettel 5 Pfg.
c) Leihgebühr pro Band 6 Pfg.
d) Mahngebühren:
   1. Mahnung pro Band 5 Pfg., Mindestgebühr 10 Pfg.
   2. Mahnung pro Band 10 Pfg., Mindestgebühr 25 Pfg.
   3. Mahnung pro Band 20 Pfg., Mindestgebühr 40 Pfg.
   4. (letzte) Mahnung durch Einschreibebrief 75 Pfg.

Abbonnement für ¼ Jahr (Entleihen beliebig vieler Bücher) 1.50 RM

Die **Leihfrist** beträgt 14 Tage und kann verlängert werden, falls die in Frage kommenden Bücher nicht inzwischen vorbestellt worden sind.

Warnung

Von mehreren Seiten wird uns von einem Manne berichtet, der unter wechselndem Namen (Dr. Jacob, Dr. Silber, Hirsch, Simon, Levy) vorwiegend unsere Gemeindemitglieder in aufdringlicher Weise um Almosen angeht und vornehmlich in Privatwohnungen vorspricht. Wir warnen vor diesem Manne und empfehlen ihm gegenüber größte Vorsicht und Zurückhaltung.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
30. Novbr./1. Dezbr.	24. Kislew	וישב	Vorabend 16.5 morgens 6.30, 8.45; Neumondweihe 10; Predigt 10.15; Schluß 16,37 **(Chanukka)** Haftara כה אמר ה׳ על שלשה	Freitag Abend 16 (Predigt) Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.45; V. B. M. 38,1—39,6 **Abends Chanukka-Festgottesdienst 16.15 (Predigt)**
2. Dezember	25. Kislew		morgens 6.45, abends 16 (Predigt)	morgens 7.15, abends 16; (Sonnt. Lehrvortr. 17)
2.—6. Dezember (abds. 4./5. Dezemb. 7. Dezember	25.—29. Kislew 28. Kislew 1. Tewes	חֲנֻכָּה (טלומטר ראש חדש	morgens 6.45, abends 16	morgens 7.15, abends 16 Uhr
7./8. Dezember	2. Tewes	מקץ	Vorabend 16 morgens 6.30, 8.45; Predigt 10; Jugendgottesdienst 16; Schluß 16.34 Haftara רני ושמחי	Freitag Abend **(Chanukka)** 16 (Predigt) Vormittag 9.15 Sabbathausg. 16.35 1.) I. B. M. 41,53—57 2.) II. B. M. 35,30—35 **Jugendgottesdienst (Chanukka) 16 Uhr**
9. Dezember 9.—14. Dezember	3. Tewes 3.—8. Tewes		morgens 7, abends 16	morgens 7.15, abends 16; (Sonntag 17 Lehrvortrag)
14./15. Dezember	9. Tewes	ויגש	Vorabend 16 morgens 6.40, 8.45; Schrifterklärung 10; Schluß 16.35 Haftara ויהי דבר ה׳ אלי	Freitag Abend 16 Vormittag 9.15; Sabbathausgang 16.35 I. B. M. 45.19—46.27
16. Dezember 16.—21. Dezember	10. Tewes 10.—15. Tewes	עשרה בטבת	(Fastenende 16.35) morgens 7, abends 16	morgens 7.15, abends 16; (Sonntag 17 Lehrvortrag)
21./22. Dezember	16. Tewes	ויחי	Vorabend 16 morgens 6.40; 8.45. Ansprache 10; Schluß 16.37 Haftara ויקרבו ימי דוד	Freitag Abend 16 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 16 35 I. B. M. 49.1—33
23.—28. Dezember	17.—22. Tewes		morgens 7, abends 16	morgens 7.15, abds. 16; Sonntag 17 (Lehrvortr.)
			Sonntag, nach dem Abendgebet in der Wochentagssynagoge Vorträge über Probleme der jüdischen Weltanschauung; **Freitag Abend** nach dem Abendgebet Vorträge über **Das Gebet.** Das Lichtzünden am Freitag muß spätestens 5 Minuten vor Beginn des Abendgottesdienstes erfolgen.	Jeden Sonntag nachm. 17 Uhr: Lehrvortrag

Wir zeigen die Geburt unseres Jungen Felix Justus Immanuel, an

Moritz Rosengarten u. Frau

Toni, geb. Burgheim

Kl. Silsterwitz b. Zobten a. B. (Schles.)

Anläßlich des Todes unseres geliebten Bruders und Schwagers, **Ludwig Vogelstein** in New York, sind uns so zahlreiche Beweise herzlicher Anteilnahme gegeben worden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Allen, die an unserer Trauer Anteil genommen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren wärmsten Dank

Rabbiner Dr. Vogelstein und Frau

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen

Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28

Wir suchen Stellungen für Arbeitskräfte folgender Berufszweige: Sprechstundenhilfen, Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Wirtschafterinnen und Hausdamen, kaufmännisches Personal weiblich und männlich, Gelegenheitsarbeiter, Chauffeure, Bankangestellte, Handwerker, Kellner (auch für Gelegenheiten), Nachhilfslehrer und -lehrerinnen. Wir bitten sehr um Benennung von Hausverwaltungen.

Wir bieten einige sehr tüchtige Bauarbeiter an.

Arbeitskräfte für folgende Berufszweige werden gesucht: Perfekte Hausangestellte, geprüfte und ungeprüfte Erzieherinnen, Säuglingsschwestern und Pflegepersonal, jüngere perfekte Dekorateure, die gleichzeitig Verkäufer sind.

Wir bitten, uns jede freie Stelle unverzüglich melden zu wollen.

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde

Die Beratungsstelle, Abteilung Kleinrentnerfürsorge, ist in letzter Zeit vielfach von Gemeindemitgliedern aufgesucht worden, die Auskunft über das neue Gesetz für Kleinrentnerhilfe wünschten. Wir empfehlen allen Gemeindemitgliedern, welche über die neuen Bestimmungen nicht ausreichend unterrichtet sind, die Hilfe der Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen.

Die Beratung der Kleinrentnerfürsorge-Abteilung findet jeden Mittwoch von 11—1 Uhr, Wallstraße 9, I, statt.

Freie Jüdische Volkshochschule Breslau

Eröffnung: Sonntag, 20. Januar 1935, vorm. 11 Uhr, Prof. Martin Buber: „Die jüdische Geschichtsanschauung".

Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Januar, Vortragszyklus Rabb. Dr. J. Maybaum-Frankfurt a. O.: „Probleme des deutschen Judentums".

Obersekunda am Jüdischen Reform-Realgymnasium

Das Jüdische Reform-Realgymnasium eröffnet zum ersten Male im kommenden Schuljahr eine Obersekunda. Anmeldungen nimmt der Leiter der Schule, Herr Direktor Feuchtwanger, täglich von 12.30 bis 1.30 Uhr im Schulhaus, Rehdigerplatz 3, entgegen.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. V.

Ortsgruppe Breslau, Gartenstraße 34 / Telefon 57208
Postscheckkonto Breslau, Vereinskonto Otto Elkeles, Nr. 18340

Die Chanukkah-Feier findet am 2. Dezember, pünktlich 20.30 Uhr, in allen Räumen der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße 3/4, statt. Am Nachmittag feiert die Sportjugend in den gleichen Räumen ihr Fest. Allererste Berufskünstler werden nach dem religiösen Teil, bei dem Herr Rabbiner Dr. Sänger eine Ansprache halten, Herr Kantor Lachmann singen, Herr Organist Schäffer am Instrument wirken wird, vor das Publikum treten. Alle Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen. Nur Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Ehrenkreuz. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist zur Beantragung des Ehrenkreuzes nur noch bis März läuft. Bei Ausstellung der Anträge steht das Büro jedem unentgeltlich zur Verfügung.

Jüdischer Frauenbund / Gruppe Berufstätige Frauen

Die Gruppe „Berufstätige Frauen", welche dem jüd. Frauenbund angeschlossen ist, veranstaltet ihre nächste Zusammenkunft Dienstag, den 4. Dezember, 20.30 Uhr, in den Räumen des Beate-Guttmann-Heims, Kirschallee 36a. Fräulein Margot Tarnowsky bringt einen Lichtbildervertrag: „Ein Spaziergang in Paris". Alle berufstätigen jüdischen Frauen und andere Gäste sind herzlich dazu eingeladen. Auf Wunsch wird Tee und Gebäck verabreicht. — Eintritt frei.

Verband jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit

Es ist dem Verband gelungen, Herrn Ludwig Hardt, Berlin, für einen Vortragsabend für Breslau zu gewinnen. Herr Hardt liest am Donnerstag, den 6. Dezember, aus Wirken von Heine, Altenberg, Scholem-Alechem, Buber u. a. Vorher: Chanukkah-Lichtezünden und Arnold Zweigs „Tempelweihe". Der Abend findet statt im großen Lessing-Saal, abends 20.30 Uhr. Eingeladen sind alle Mitglieder der Synagogengemeinde. Eintrittskarten bei Brandeis Bücherdiele, Horwitz, Lichtenstein und an der Kasse. Stehplätze nur an der Kasse.

Verein jüdischer Hand- und Kopfarbeiter e. V.

Unser Verein, in welchem zum großen Teil jüdische erwerbslose Familien vereinigt sind, veranstaltet am Sonnabend, den 8. Dezember d. J., in den Räumen der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße 3/4, eine Chanukkah-Feier, mit gleichzeitiger Lichterweihe. Die künstlerische Leitung hat Herr Georg Feldmann. Karten sind im Büro des Vereins, Sonnenstraße 25, Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 3—5 Uhr zu haben.

Vortragsabend des Auto-Clubs 1927

Der Auto-Club 1927, Berlin-Charlottenburg (Zentralsitz), welcher die nicht-arischen Kraftfahrer zusammenfaßt, um sie nicht nur touristisch und wirtschaftlich zu beraten, sondern ihnen auch Gelegenheit gibt, sich gesellig zusammenzufinden, veranstaltet am Sonntag, den 9. Dezember 1934, abends 8 Uhr, in den Räumen des Vereinshauses, Kürassierstr. 15 (frühere Old-Fellow-Loge) einen Vortragsabend mit anschließendem geselligen Beisammensein.

Außer einem verkehrsrechtlichen Vortrage des Breslauer Vertrauensmannes des Auto-Clubs, Rechtsanwalt Dr. Hugo Schuß, wird insbesondere der Berliner Vertreter des Clubs, Herr Dipl.-Ingenieur Friedmann, über seine Erlebnisse als Berichterstatter bei der Alpen-Autofahrt berichten. Außerdem wird ein Tonfilm: „Der gläserne Motor“ vorgeführt, der den Mitgliedern in unterhaltender Weise viel Wissenswertes bringen wird.

Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Einladung gestattet. Interessenten wenden sich wegen Einladung an Rechtsanwalt Dr. Hugo Schuß, Tauentzienstr, 13 (Telephon 284 39).

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Turnwettkämpfe Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten—Bar-Kochba

Am Sonntag fand in der Turnhalle des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten ein Turnwettkampf Reichsbund jüdischer Frontsoldaten—Bar Kochba statt.

Frontbundleute und Bar-Kochba-Anhänger traten einträchtig in Reih und Glied, um ihr turnerisches Können zu zeigen und zu messen. Der Verlauf der Kämpfe bewies, daß die turnerische Ausbildung beider Vereine auf dem rechten Wege ist, d. h., daß es ihnen vor allen darauf ankommt, Erziehung durch Turnen in möglichst weite Kreise zu tragen und daß mehr auf die Erzielung eines tüchtigen, gesunden auf die Durchschnittsanlagen basierten körperlichen Status bei allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung Wert gelegt wird als auf die künstliche Heranzüchtung gequälter Starleistungen. Spitzenleistungen werden nur da erstrebt, wo sie sich auf natürliche Begabung gründen. So lieferte denn auch das Kürturnen von Jurke II und Leopold Krebs, beide von der Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten Beispiele von hervorragendem Können. Im übrigen sah man korrekte, wohl ausgefeilte Leistungen, die viel männliche Eleganz- und weibliche Grazie zeigten und von turnerischem Talent wie von fleißiger Arbeit zeugten. Bedenkt man, unter wie großen Schwierigkeiten beide Vereine sich betätigen, daß die von ihnen angelegten Turnhallen, trotz aller Opfer, welche sie kosteten, doch den zu stellenden Ansprüchen nur notdürftig genügen, so wird erst klar, wie hoch die gezeigten Leistungen einzuschätzen sind und was noch erreicht werden kann. Aber, wenn die sporttreibenden jüdischen Vereine ihre Ziele erreichen sollen, so bedürfen sie dazu der Unterstützung der gesamten jüdischen Bevölkerung Breslaus, dann darf die Mahnung, welche die Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und der Turnverein Bar Kochbar vor kurzem im Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt

In jede jüdische Familie gehört das Jüd. Gemeindeblatt

Durch das am 26. November erfolgte Ableben unseres ältesten Vereinsmitgliedes

Herrn Jacob Schlamme

hat unser Verein einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Den Aufgaben unseres Vereins bedürftigen Landsleuten zu helfen, hat er während seiner langjährigen Tätigkeit im Vorstande seine ganze Kraft gewidmet und die Ziele und Bestrebungen unseres Vereins stets gefördert.

Wir werden seiner in Dankbarkeit gedenken und ihn nie vergessen.

Der Vorstand des Unterstützungsvereins der Kempener „Dorsche Tow.“

ergehen ließen, nicht ungehört verhallen. Das harmonische Zusammenarbeiten der beiden Organisationen auf sportlichem Gebiet, das schon seit einiger Zeit zu beobachten ist, wird sicherlich nicht verfehlen, in der gesamten jüdischen Bevölkerung Breslaus den besten Eindruck zu machen und lebhafte Genugtuung auszulösen.

Zu den Ergebnissen ist zu bemerken, daß eine große Zahl von Siegern, d. h. solcher Turner und Turnerinnen, welche die geforderte Mindestzahl von Punkten erreichten oder überschritten, festgestellt werden konnten, auch dies ein Beweis für die erfolgreiche turnerische Erziehungsarbeit der beiden Vereine. Wir erwähnen von den Resultaten.

Knaben-Unterstufe: 1. Gerhard Cohn, 49 Punkte; Knaben-Mittelstufe: 1. Heinz Fischer 49 P.; Mädchen-Unterstufe: 1. Ursel Matzdorf 50 P.; Mädchen-Mittelstufe: 1. Ilse Hoffmann und Beate Löwenson je 50 P., sämtlich von der Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Jugendturnen für männliche Jugendliche: 1. Martin Hamburger 67 P.; für weibliche Jugendliche: 1. Anita Gerson und Eva Fischer je 61 P. Alte Herren über 45 Jahre: 1. Emil Nuß 89 P.; 30—45 Jahre: 1. Ludwig Herz 78 P., 2. Max Hirsch (Bar Kochba), die übrigen erwähnten Sieger in den Jugend- und Alten Herren-Turnen vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Frauen-Unterstufe: 1. Ellen Treufeld; Frauen-Mittelstufe: 1. Ilse Tockus und Ilse Rosenbaum je 66 P.; Frauen-Oberstufe: 1. Edith Löbchen 117 P., 2. Dora Steinitz 94 P., 3. Henny Rosenthal (Bar Kochba) 93 P. Außer der letztgenannten sämtlich genannte Turnerinnen von der Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Männer-Unterstufe: 1. Fritz Marcus 90 P.; Männer-Mittelstufe: 1. Albert Posner und Rolf Mandowski je 108 P., sämtlich von der Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Männer-Zehnkampf: 1. Leopold Krebs und Abraham je 146 P., beide vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, 2. Hans Starck (Bar Kochba) 139 P.

Tischtennisturnier
Reichsbund jüdischer Frontsoldaten Bar-Kochba

Die Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten traf sich am 18. November mit dem jüdischen Turn- und Sportverein Bar Kochba in der Turnhalle des letzteren Vereins zu einem Tischtennistournier.

Wer etwa glaubt, daß Tischtennis überhaupt kein Sport sei, sondern nur eine gesellschaftliche Spielerei, der konnte sich bei dieser Gelegenheit gründlich eines besseren belehren und sich davon überzeugen, wieviel an Kraft, körperliche Gewandtheit, Ausdauer, Geistesgegenwart, Präzision und Selbstbeherrschung für einen guten Tischtennisspieler erforderlich ist. Das Turnier, welches einen überaus interessanten Verlauf nahm, brachte Spieler bester Klasse — und zwar am allgemeinen, nicht nur am jüdischen Können gemessen — an den Tennistisch. Die Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten gewann hoch, und zwar mit der ersten Mannschaft 7:2, mit der zweiten 9:0. Der zionistische Verein ist durch dauernde Abwanderungen von Spielern aller Sportzweige nach Palästina, wie klar auf der Hand liegt, bei der Aufstellung von Mannschaften jeder Art von vornherein in schwieriger Lage.

Von den Einzeltreffen verdient besondere Erwähnung der Kampf Riesenfelds von der Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten gegen den vorzüglich spielenden Bar Kochba-Vertreter Redlich I, den der letztere nach fortreißendem Spiel beider Kämpfer knapp mit 3:2 für sich entscheiden konnte. Ebenso stellte das Doppelspiel Hans Cohn-Riesenfeld (Reichsbund jüdischer Frontsoldaten) gegen Blumenfeld-Redlich I (Bar Kochba) eine Leistung höchster Qualität dar, die das Zuschauerpublikum aufs höchste begeisterte; nach dramatischem Ringen konnten die Frontbundleute mit 2:1 siegen. Der jugendliche Hans Cohn zeigte ein Können, das in ihm einen zukünftigen Spitzenspieler großen Formats vermuten läßt.

Die Einzelergebnisse bei den ersten Mannschaften sind (die Frontbundleute sind überall vorangestellt):

Einzelspiele: Bodländer—Blumenfeld 3:1, Levy—Jacob 3:0, Hans Cohn—Josef Redlich II 3:1, Stein—Krebs 3:0, Riesenfeld—Redlich I 2:3, Aschner—Schiftan 3:0. Doppelspiele: Stein—Aschner gegen Redlich II-Krebs 1:2, Cohn-Riesenfeld gegen Redlich I-Jacob 2:1, Levy

Bodländer gegen Schiftan-Blumenfeld 2:1. Den Siegern fielen also 22, Bar Kochba 9 Sätze zu.

Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Die Tischtennisabteilung der Sportgruppe im RjF Breslau veranstaltet am Sonntag, den 2. Dezember, in ihrer Sporthalle, Neue Gasse 16, für alle Breslauer jüdischen Vereine ein Einladungsturnier. Neben der ersten und zweiten Herrenmannschaft, sowie der Damenmannschaft des RjF, werden an diesem Turnier die Mannschaften des J. T. S. V. Bar-Kochba und des Touren-Ruder-Clubs teilnehmen. Damit dürfte dieses Turnier zugleich auch sehr interessante Kämpfe bringen. In der Zeit von 17 Uhr bis 18.30 Uhr, werden die Endkämpfe in der Herrenklasse, der Damenklasse und der Herrendoppelklasse ausgetragen.

Die Preisverteilung erfolgt am Mittwoch, 5. Dezember, im kleinen Saal des Vereinshauses, Kürassierstraße. Numerierte Karten hierzu sind in der Sporthalle, Neue Gasse 16, erhältlich.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.

Der Jüdische Turn- und Sportverein „Bar Kochba" Breslau hat, nachdem nunmehr die Sportplatzfrage befriedigend gelöst ist, eine Handballabteilung ins Leben gerufen. Es ist die Aufstellung von Männer-, Frauen-, Jugend- und Knabenmannschaften vorgesehen, die von fachkundigen Leitern trainiert werden. Alle Interessenten für dieses schöne Rasenspiel werden aufgefordert, sich zu beteiligen. Das Platztraining findet jeden Sonntag von 13.30 bis 15.30 Uhr auf dem Sportplatz Gräbschen am Hardenberghügel statt. Ueber Hallentraining wird Näheres noch bekanntgegeben. Auskunft erteilt Dr. Stanner, Gartenstraße 28, I.

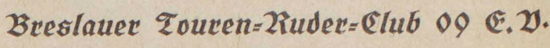
Jüdischer Schwimmverein Breslau e. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal. Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, I.

Erfreulicherweise sind in letzter Zeit größere Anmeldungen von Schülern der jüdischen Lehranstalten in Breslau erfolgt. — Wir weisen nochmals darauf hin, daß es Pflicht der Eltern ist, ihren Kindern Schwimm-Unterricht erteilen zu lassen, wozu sie durch unseren Verein beste und billigste Gelegenheit haben.

Das Aufbauen der Jugendriegen ist bereits im Gange und wir hoffen auf weiteren Zuwachs.

Alles Nähere (über Aufnahmebedingungen usw.) ist in der Geschäftsstelle oder bei den Schwimmabenden jeden Donnerstag in der Zeit von 8 bis 9 Uhr im Breslauer Hallenschwimmbad zu erfahren.



Breslauer Touren-Ruder-Club 09 E. V.

Bootshaus: Weidendamm 26

Geschäftsstelle bei Harry Ehrenberg, Matthiasstraße 18
Telefon 45508.

Wintertraining. Wir verweisen auf die bereits mehrfach an dieser Stelle erfolgten Hinweise über die für die Gymnastik der einzelnen Abteilungen festgesetzten Zeiten. Regelmäßige Teilnahme, auch der Inaktiven, wird erwartet. Weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Endgültig ist nunmehr der Mittwoch — nachmittags und abends — für die Jugendabteilung festgesetzt worden. An diesem Tage stehen sämtliche Räume ausschließlich den Mitgliedern der Jugendabteilung zur Verfügung. Regelmäßiges Erscheinen ist Pflicht. Am Schluß der Saison wird ein Tisch-Tennis-Turnier für die einzelnen Jahrgänge ausgetragen.

---

* Zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei ist ein Vertrag zustande gekommen, in dem die Türkei sich verpflichtet, 1 300 000 Dollar zur Wiedergutmachung von Kriegsschäden in Palästina zu bezahlen. Damit findet ein langjähriges Verfahren seinen Abschluß, das von den durch die Kriegsoperationen geschädigten zum großen Teil jüdischen Eigentümern von Pflanzungen im Vorkriegs-Palästina gegen die türkische Regierung angestrengt worden ist.

Unser treusorgender innigstgeliebter Vater und Großvater, Bruder und Schwager

Herr Dr. med.
Leo Klemperer
Kurarzt in Karlsbad

ist heute hier in seinem 74. Lebensjahre plötzlich verschieden.

Breslau, Charlottenstreße 40, den 20. November 1934.

Dr. med. Paul Huppert und Frau Trude geb. Klemperer
Heinz und Ilse Huppert
Kommerzialrat Karl Klemperer - Wien
Professor Dr. Ignaz Ziegler-Karlsbad

Die Einäscherung hat in Breslau stattgefunden.
Die Beisetzung erfolgte in Karlsbad.

Bücher und Zeitschriften

Die heilige Schrift

Neu ins Deutsche übertragen. Erster Band. Tora / Fünfbuch. 1934. J. Kauffmann Verlag, Frankfurt a. M. Sonderausgabe, hergestellt für die Jüdische Buch-Vereinigung.

Als dritte Veröffentlichung legt die Jüdische Buch-Vereinigung diese Bibelübersetzung ihren Mitgliedern vor, an der unter Leitung von Harry Torczyner die folgenden Männer mitgearbeitet haben: Elias Auerbach, Emil Bernhard Cohn, Max Cohn, Max Dienemann, Julius Galliner, Sally Gans, Benno Jacob, Emil Levy, Ludwig Levy, Seligmann Pick s. A., Georg Salzberger, Hermann Schreiber, Cäsar Seligmann und Max Wiener. Die Uebersetzung will die jüdische Bibel so wiedergeben, „wie sie durch Jahrtausende im Judentum lebendig und geheiligt gewesen ist. Sie ist daher bemüht, soweit dies möglich ist, den überlieferten hebräischen Text mit letzter Treue zu übertragen, auch da, wo er uns schwierig und dunkel erscheint."

Es geht heute eine große Sehnsucht durch die Juden in Deutschland, den Weg zur Bibel zu finden. Und wenn auch eifrig hebräisch gelernt wird, für sehr viele wird eine gute deutsche Uebersetzung auf absehbare Zeit nicht zu entbehren sein. Diese Uebersetzung hat den Vorzug, daß sie außerordentlich klar und flüssig ist, von jüdischem Geist erfüllt, wirklich dazu berufen, eine Bibel in deutscher Sprache zu werden, wie sie unsere Zeit erfordert. Die äußere Ausstattung ist angemessen und würdig. Das handliche Format und das geringe Gewicht gibt die Möglichkeit, dies Buch immer bei sich zu führen. Hier und da wird der Weg gewählt, schwierigere hebräische Ausdrücke mit lateinischen Buchstaben im Text neben der deutschen Uebersetzung aufzunehmen. Vielleicht dürfte es bei einer hoffentlich recht bald notwendig werdenden neuen Auflage auch noch einen anderen Weg geben. Wir würden es vorziehen, hebräischen und deutschen Text nebeneinander zu finden, damit diese Uebersetzung, die sich in vorbildlicher Weise an den Urtext hält, ein Weg zum Verständnis der Bibel in der heiligen Sprache wird.

Die vorliegende Uebersetzung wird ganz besonders geeignet sein, auch jungen Menschen geschenkt zu werden.

Die Jüdische Buch-Vereinigung ist nun auf den richtigen Weg gekommen, und wenn die „Geschichte der deutschen Juden" von Ismar Elbogen vorliegen wird, so wird sie sich auch mit diesem Werk ein Verdienst um die Erstarkung jüdischen Bewußtseins gemacht haben.

W. C.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nachstehende Zeichen kenntlich.

Der große Brand in der Frankfurter Judenstadt im Jahre 1711*

... Durch was Veranlassung dieser Brandt entstanden, sind viele und unterschiedliche, insgesamt aber ungewisse Meynungen.

So viel ist unstrittig und offenbar, daß das Feuer in des Rabbiners Hauß, so rechter Hand etwas oberhalb gegen der Synagog über gestanden, angangen, der also in 24 Stunden, wie nachmahls einige Juden geschertzet, die gantze Gaß gelehrt (oder vielmehr leer und ausgelehrt) gemacht . . . Es ist auch bekandt und unleugbahr, daß die Juden auf Brod oder andere Dinge Characteres machen, solche ins Feuer werffen und selbiges damit löschen wollen, auch offt würcklich damit gelöschet. Und werden sie gewißlich auch allhier an solchen aberglaubischen Mitteln es gar nicht haben ermangeln lassen . . . Wie sie dann den Brandt in deß Rabbiners Hauß eine Zeitlang vertuschet und selbst zu löschen bemühet gewesen, auch der Rabbiner selbst anfanglich keine Juden in sein Hauß lassen wollen. Sogar auch nachmahls, da man von dem Pfarr-Thurn schon mit dem Feuerhorn geblasen und mit der Feuer- und Sturm-Glocke gestürmet, auch schon einige Häuser in vollem Brandt stunden, die drey Thore ihrer mit Mauren allerseits umbgebenen und wohlverwahrten Gasse geschlossen gehalten, auch die von der Obrigkeit wegen geschickte Personen nicht einlassen wollen; ja als das Thor geöffnet, sind durch die dahin postierte Soldaten mit Stockschlägen einige zu Hülff lauffende Bürger abgetrieben worden, die dannenhero erbittert, sich vernehmen lassen, so mögte dann das Teuffels-Nest wegbrennen, wann sie Niemand zum löschen wolten einlassen; darbey aber der gantzen Stadt grosse Gefahr durch den anwachsenden Brandt zu besorgen gewesen- Unter dessen hat das Feuer durch diese Saumseligkeit der Juden so überhand genommen, daß nicht mehr zu steuren gewesen.

Der Juden Absicht aber, daß sie die Gasse nicht eröffnen, noch die zulauffende Christen einlassen wollen, ja gar am Juden-Brücklein mit Steinen herauß geworffen haben, ist ohne Zweifel die Furcht einer Plünderung gewesen, wie ihnen von unnützen Gesindlein in Stürmung der Juden-Gassen anno 1614 wiederfahren, dessen sie dann sich zu besorgen wohl genugsame Ursach gehabt, auch bey dergleichen Occasionen sich wohl eher zugetragen . . . Inzwischen nun, da die Juden Niemand in ihre Gasse wollten einlassen, haben sie ihre beste Mobilien, sonderlich Gold, Silber Geld und dergleichen in ihre wohlgemauerte Keller unter der Erden salviret, mehr aus Vorsicht gegen eine beförchtende Plünverung, als Furcht des Brandes, dessen so weite Ausbreitung weder sie selbst noch sonst Jemand sich besorgete. Allein die erschreckliche Straff- und Zorn-Hand des Allmächtigen war so augenscheinlich, daß sich der Wind gehlings drehete, nach der Bornheimer Pforten zu, und selbige Häuser entzündete, und nachdem solche in Flamme gesetzet, sich so fort als ein Diener der seines Herrn Befelch ausrichtet, wieder hinauff nach dem Wollgraben zu gedrehet und das Feuer weiter fortgetrieben; wie dann die Juden selbst Gottes Hand und Zorn-Gericht erkennen.

Es war ein erschrecklich Spectacul, und als ein klein in Brandt stehendes Troja oder Rom anzusehen, so viele hundert Häuser in solcher grossen Flamme, in solchem Geprassel und Knarren, ohne mögliche Hülffe, im Rauch und Feuer schauen auffzugehen. Das Feuer und Flamme war so groß und erschrecklich, daß nicht nur die gantze Stadt und umliegende Gegend davon erleuchtet und hell gemacht, sondern auch auf 20 Meil Weges verspühret worden. Wie man dann auf dem hochgelegenen Schloß Wartenburg im Eisenachischen gar genau an der Röthe des Himmels wahrgenommen, daß an einem Ort ein grosses Feuer seyn müsse, wie mich ein vornehmer glaubhaffter Freund, der eben selbige Zeit dorten gewesen, versichert hat. Es war erbärmlich nachmahls die noch rauchende Brandstätte und Steinhauffen zu betrachten, imgleichen nach geschehener Wegraumung des Unraths, die nicht zu zehlende viele Keller, wie Approschen und Lauffgräben zu sehen, wie sie dann vorn und hinten, einige auch wohl zwey Keller über einander hatten, darbey die sonst so eng geschienene Gaß eine recht verwunderliche Breite und Raum jetzo hatte.

Wir wollen aber nun etwas genauer beschauen, wie so wohl die in der Feuersnoth selbst steckende Juden, als auch die ihnen zu Hülff kommende Christen, sich bey solchem Brandt verhalten haben. Daß die Juden anfangs das Feuer zu vertuschen und selbst zu löschen getrachtet, auch nachmahls aus Furcht einer von liederlich gesinnten Leuten bey solcher Confusion zu besorgender Plünderung anfänglich niemand einlassen, ist von uns erwehnet worden. Da nun aber das Feuer gar überhand nahm, suchten die meiste ihre beste Sachen in die Keller und Gewölber zu salvieren, einige wurfen Gold und Silber in ihre Brunnen, andere trugens und führtens aus der Gasse unter die Christen. Die heilige Gesetz-Bücher oder Thora wurden aus dem ארון oder Schranck der Synagoge kümmerlich zum Theil errettet, der בכור Bechór oder Ochs vom Kirchhoffe wurde weg in ein entfernten Christen-Stall geführt, da ihn unter Wegs die Hund zausten, dessen er noch die Mahl in den Ohren hat. Allerorten hörte man nichts als ruffen, schreyen, klagen, heulen und winseln, sonderlich von Weibern und Kindern, viele heuleten und raufften sich auff der Strassen die Haar auß, viele liefen auff ihren Kirchhoff bey die Gräber ihrer verstorbenen Eltern und Freunde, fielen zur Erden nieder und klagten. Viele haben für Schrecken ihre beste Freunde unter den Christen, die ihnen zu Hülff kommen, nicht gekandt und wohl mit harten Worten von der Thür weggewiesen, hingegen ihre beste Sachen unbekandten eingehändiget; andere konten für Schrecken gantz eistarret, nichts als seuftzen, und müste wohl ein mehr als steinhartes Hertz gewesen seyn, dem der Jammer, sonderlich der in Kälte und Frost umher lauffenden und heulenden armen Kinder, nicht ein betrübtes Mitleiden erwecket; andere sahe man steinalte Leuthe oder Krancke, auch wohl Kindbetterinnen und kleine Kinder mit der Wiegen, unter kläglichem Heulen und Seuftzen fort schleppen, und wusten doch nicht wohin oder zu wem.

Von der Christen Seiten müssen die Juden selbst rühmen die überaus grosse Hülffe und Gegenwehr, zufoderst unserer hochgeehrten Herrn und Oberen; dann auch der gantzen Löbl. Bürgerschafft ohnermüdetem Fleiß und Eyffer. Die Bürger haben ihnen ihre Güter helffen tragen und erretten; auch einige, so Pferdt und Wagen gehabt, selbige so fort ihren bekannten Juden, mit denen sie Handel treiben zugeschickt; man hat ihre Güter in die Häuser der Christen in sichere Verwahrung genommen. Die Obrigkeit hat so fort darauff offentlich unter dem Trommelschlag zu zweyen mahlen ausruffen lassen und befehlen, daß Niemand von der Juden geflüchteten Güther etwas solte entwenden, sondern solche oder wo etwas davon auff der Gasse gefunden, treulich wieder herbey liefern, wie dann zu der Juden selbst höchster Verwunderung, vieles, auch gefundene Kostbahrkeiten, wieder herbey getragen, auch einigen boßhafften Leuten durch Obrigkeitl. Befehl aus den Häusern geholet und denen Baumeistern zugestellet worden.

Ich kann nicht anders als hoch rühmen, daß ich nicht einen eintzigen Juden unter so vielen gesehen, der harte Reden wider Gott geführet oder gemurret hätte, sie haben es in stiller Geduldt angenommen, ihre grosse Sünde, die solchen Jammer verschuldet, bekennet, sonderlich ihr Pracht und Hoffart, und daß sie den Armen nicht besser fortgeholffen hätten; sonderlich da sie sahen, wie die daran stossende Christen-Häuser ohnbeschädigt blieben und nur eine alte Scheuer im Bier-Hauß zum Langen Gang darauff gangen. Ja auch gar wenige haben harte Worte wider den R. Naphtali, der doch ihres so grossen und allgemeinen Jammers

*) Wir entnehmen die obige mit dramatischer Wucht geschriebene Darstellung der großen Katastrophe mit freundlicher Genehmigung des Verlages der Neuausgabe, eines Teiles aus des Theologen und Orientalisten Johann Jacob Schudt (1664—1722) Werk, welche Efraim Frisch vorgenommen hat und die vor kurzem im Schocken-Verlag, Berlin erschienen ist. Schudts monumentale Gesamtarbeit führt den Titel „Jüdische Merckwürdigkeiten“ und ist 1714 bis 1717 in Frankfurt a. M. und Leipzig erschienen. Frisch hat davon den Teil „Von der Franckfurter Juden Vergangenheit“ (Sitten und Bräuchen) erneut der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es handelt sich dabei um ein kleines, in Druck und Einband geschmackvoll gehaltenes Bändchen von 79 Seiten. Vieles Interessante erfahren wir daraus z. B. auch über die durch Vinzenz Fettmilch verursachten Krawalle. Es ist erstaunlich, eine wie ausgedehnte und gründliche Kenntnis der jüdischen Verhältnisse der gelehrte Verfasser gehabt hat, höchst beachtenswert auch, mit wieviel Objektivität er, der Protestant, der Eiferer für die Bekehrung der Juden zum Christentum, doch der jüdischen Not, wenn er sie auch als Strafe der Verstocktheit ansieht, und dem jüdischen Menschen gegenübersteht. Daß sich gelegentlich Irrtümer einschlichen, war unvermeidlich. Wenn auch die Schilderungen in dem vorliegenden Auszug sich nur auf Frankfurt a. M. beziehen, so geben sie doch ein getreues Bild des jüdischen Lebens der damaligen Zeit überhaupt. Frisch hat mit vollem Recht die altertümliche Sprache, die den Eindruck der Lektüre verstärkt und vertieft, unangetastet gelassen. Er hat sich auf die Beibehaltung des Tatsächlichen beschränkt und alles Polemische, Tendenziöse und barocke Rankenwerk ausgeschaltet.

Ursach gewesen, ausgestossen, dadurch gewißlich manche Christen, die in so schwerem Unglücks-Fällen gleich murren, beschämet worden. Unter dem Verlust ihrer Güther haben sie sonderlich beklagt die grosse Anzahl theils rarer und kostbahrer Hebraeischen Bücher, so verbrandt sind, deren Verlust sie auff mehr als 100 tausend Reichs-Thaler schätzen, und ist ihnen darinnen ergangen, wie denen Juden vor einigen Jahren in dem grossen Brand der Juden-Stadt zu Prag, da alle Ebraeische Bücher samt der so genandten Juden-Stadt im Rauche auffgeflogen, und wären mehr solcher Bücher verdorben, als sonst in gantz Europa, Pohlen ausgenommen, anzutreffen. Unter solchen sind allhier in der Synagog gewesen 36 auf Pergament geschriebene Thora oder Gesetz-Bücher, wie der Rabbi Schmul in seinem Bußgebet sagt: ספרי תורות ששה ושלושים: שרף האש הגדול במקום שהיו טמונים „Gesetz-Bücher hat das grosse Feuer verbrennet 36 an dem Ort, da sie verwahret wurden" . . . Von Menschen ist bedencklich, daß in so grosser Menge, bey solchem gehlingen Brand in der grossen Confusion nicht mehr als 4 Menschen umkommen, wie in dem Gebett des R. Schmul angezeigt wird, wan er spricht: „ימין י״י היתה נטויה עלינו: יצאנו לחיים בפדיון ארבע אשר חסרנו: Die Rechte der HErrn ist über uns ausgereckt gewesen / wir sind ausgangen zum Leben / ohne daß wir Vier vermisset haben."

Die Juden haben beschlossen, den Tag des Brandes hinführe alle Jahr mit Buß und Gebett zuzubringen, dahero ihr jetziger Rabbi Schmuel anno 1713 ein besonders Gebett in Reimen aufgesetzet, als dieser Tag כ״ד טבת, welches war unser 22. Tag Januarii, auff ein Sonntag fiel, solte anno 1713 gefeyert werden . . . Doch haben sie diese jährliche תענית oder Fasten in ihrem Calender noch nicht gesetzet. Es fiel dieser Bußtag, so allemahl ihr 24. des Monaths Tebes ist, anno 1714 auf den 11. Januar, so ein Donnerstag war.

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Breslau. Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Breslau. Lohndruck: Th. Schatzky A.-G. D.-A. III/1934. 7225 Expl